Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **49 (2013)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Betrachtungen von Literatur, die vom Kleinen zum Großen gelangen, haben in Dänemark Tradition. Schon Georg Brandes' Essay über *„Det uendeligt Smaa" og „det uendeligt Store" i Poesien („Das unendlich Kleine" und „das unendlich Große" in der Poesie)* (1869) würdigte das Detail. Ein kleiner Finger, der in einem Drama von Shakespeare erwähnt wird, ist darin der Ausgangspunkt für einen länderübergreifenden Literaturvergleich.[1]

Die vorliegende Arbeit beginnt mit etwas, das noch unscheinbarer ist – einem Wurstspeiler –, und hat ein noch größeres Ziel: Sie verfolgt die Transformation eines bereits länger bestehenden europäischen Literaturraumes zu einem sich globalisierenden Netzwerk, das durch Übersetzungen und die Warenform seine Produkte vermittelt wird. Mit der Struktur dieses Netzwerks gerät auch die Entstehung von Nationalliteraturen in ihrem transnationalen Zusammenhang in den Blick.

Obwohl diese Arbeit oft beim Detail verweilt, stellt sie große Fragen. Die Transnationalisierung von Literatur wird als Geschichte von Texten im doppelten Sinne betrachtet: Welche Geschichte haben die Texte und welche Geschichten erzählen sie? Diese Ebenen sind miteinander verwoben. Ihre Analyse wird von zwei Fragen geleitet: Inwiefern lassen sich in Andersens Texte Alternativen zu einem eurozentrischen Konzept von Subjektivität entdecken? Wie verhalten die Texte sich zu dem Wandel von Raum und Zeit, den Globalisierungsprozesse bewirken? Für ihre Beantwortung hat sich die Untersuchung kleiner Formen, insbesondere der *Eventyr og Historier (Märchen und Geschichten)*, als besonders hilfreich erwiesen. Das hängt mit ihrem Verhältnis zu den Dingen zusammen, das für die hier vorgestellten Überlegungen von großer Bedeutung ist.

Globale Perspektiven kann es nur in der Mehrzahl geben. Theorien mit universalem Geltungsanspruch und einem behaupteten Überblick über das Ganze vergessen, sich die Beschränkungen des eigenen Wissenshorizontes zu vergegenwärtigen, deren Erkenntnis gerade die Chance ist, die globales Schauen bietet. Der hier vorgestellte Blick entsteht in der Auseinandersetzung mit Andersens Texten. Sie sind ein hervorragendes Beispiel für eine Literatur, die globale Reichweite erlangt hat. Der Untersuchungsgegenstand ist insofern begrenzt, aber grenzüberschreitend.

---

[1] Vgl. Brandes 1869, S. 447.